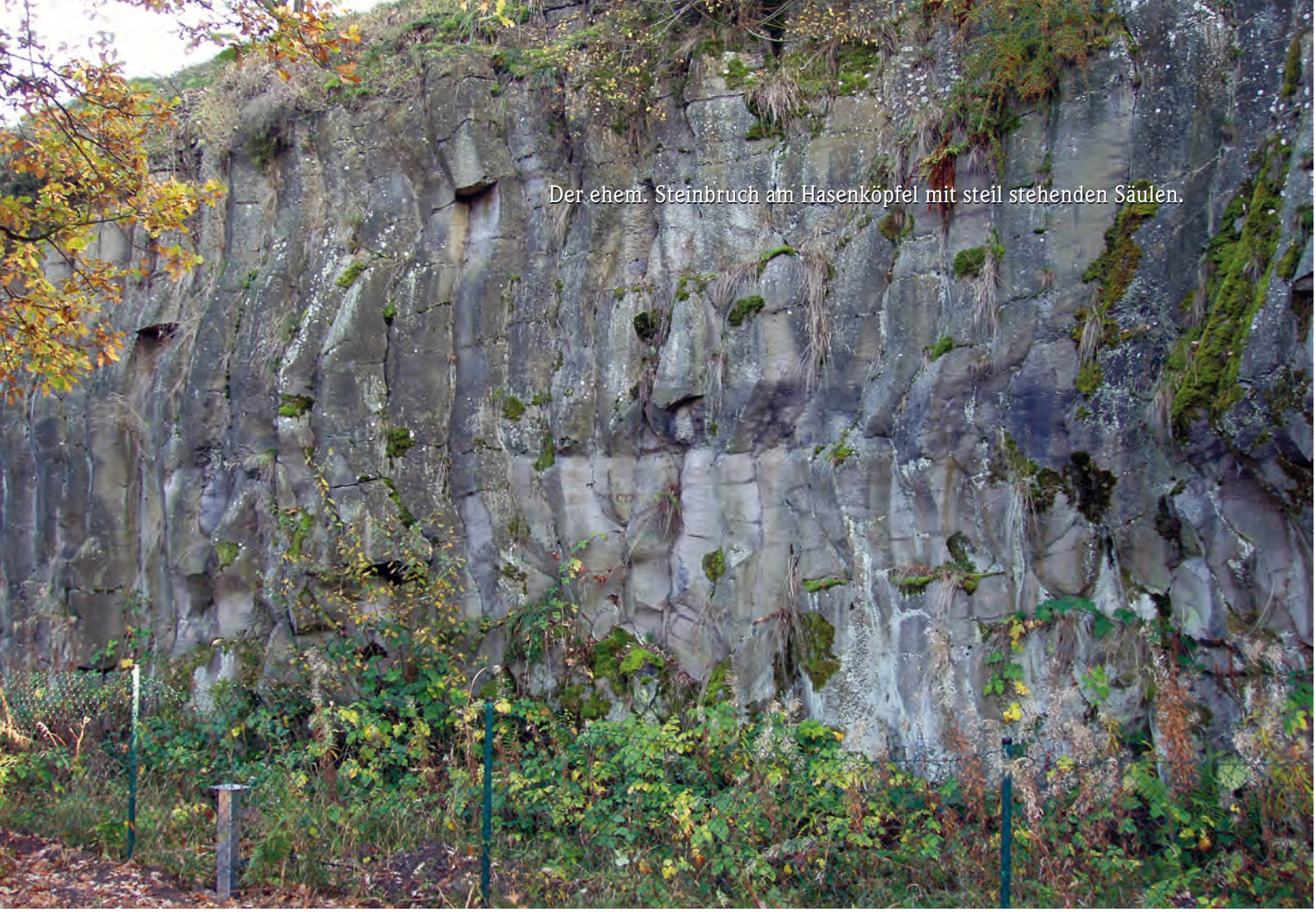
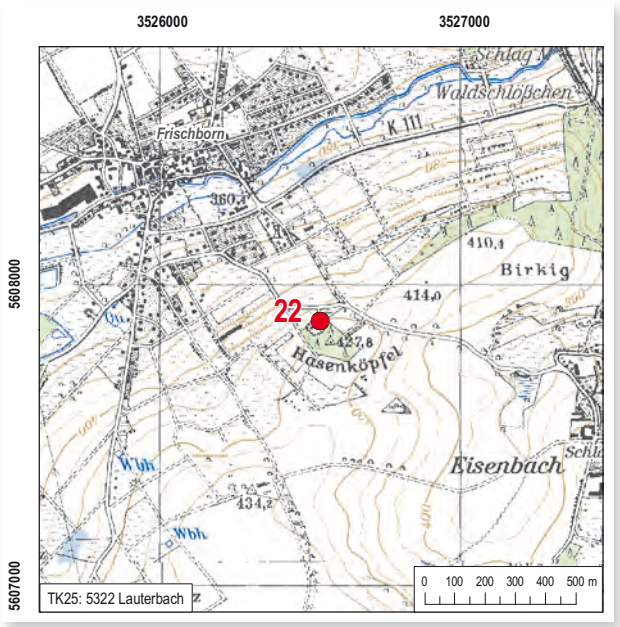


Der ehem. Steinbruch am Hasenköpfel mit steil stehenden Säulen.

Die Säulen sind stellenweise nicht gerade, sondern verbogen.

22 ehem. Steinbruch am Hasenköpfel bei Lauterbach (Hessen)-Frischborn

Aufschluss:	Steinbruch
Gestein:	Alkalibasalt
TK 25:	5322 Lauterbach (Hessen)
Lage:	R: 35 26 522, H: 56 07 880
Landkreis:	Vogelsbergkreis
Gemeinde:	Lauterbach (Hessen)
Status:	ehem. Steinbruch, Freizeitgelände



Beschreibung:

Der aufgelassene Steinbruch auf dem 427,8 m hohen Hasenköpfel ist von Frischborn aus über einen asphaltierten Wirtschaftsweg gut zu erreichen. Er befindet sich auf dem Gipfel, am Rand eines kleinen Wäldchens, etwa 0,5 km SE von Frischborn. Etwa 1 km weiter östlich liegt das Schloss Eisenbach, das im Jahre 1217 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Im Jahre 1429 kam das Schloss durch Heirat in den Besitz der Familie der Freiherren von Riedesel, die diesen Besitz bis heute pflegen.

In dem Steinbruch auf dem Hasenköpfel sind sehr schön im Mittel 30–50 cm durchmessende Säulen aufgeschlossen. Meist stehen sie senkrecht, wenn auch öfters in leicht geschwungenen Formen. Im oberen Teil der ca. 6 m hohen Aufschlusswand sind horizontale Klüfte zu beobachten, die dem Gestein ein plattiges Aussehen verleihen. Dieses regelmäßige Erscheinungsbild wird an wenigen Stellen gestört. Dort stehen die Säulen nicht mehr steil, sondern verflachen und verlaufen annähernd radialstrahlig auf einen jeweils nur wenige Meter messenden Bereich zu. In diesen Zentren, auf die die Säulen zeigen, ist die Lava nicht mehr massiv, sondern sie ist dort als Brekzie ausgebildet: Eckige Blöcke von 20 cm Kantenlänge und mehr liegen un-

Dünnschliffaufnahme des Alkalibasalts ohne gekreuzte Polarisatoren. Die hellen Einsprenglinge sind Olivine, zum Teil randlich iddingsitisiert. Die Grundmasse enthält Plagioklas, bräunlichen Klinopyroxen und Erz.
Bildbreite 2,8 mm.

Dünnschliffaufnahme des Alkalibasalts (wie links) mit gekreuzten Polarisatoren.
Bildbreite 2,8 mm.

regelmäßig neben- und übereinander. Dazwischen sind bis zu kopfgroße Hohlräume. Die einfachste Erklärung dafür ist, dass hier beim Ausfließen der Lava Wasser Zutritt hatte und der Wasserdampf die Hohlräume und das Zerbrechen der Lava bedingte. Die Tatsache, dass die Säulen auf ein Zentrum ausgerichtet sind, unterstreicht diese These, denn normalerweise stehen Säulen senkrecht auf den Abkühlungsflächen. Das bedeutet, dass im Zentrum die Abkühlung schneller von statten ging, was mit dem konvektiven Wärmetransport durch das Wasser zu erklären ist.

Das vulkanische Gestein auf dem Gipfel des Hasenköpfel ist ein dunkelgrauer bis blaugrauer, feinkörniger Alkalibasalt. Er enthält kleine Olivin-Einsprenglinge. Die Grundmasse besteht aus Olivin, der teilweise randlich iddingsitisiert ist, Klinopyroxen, Plagioklas, Erz und Glas.

Heute wird der Steinbruch am Hasenköpfel als Naherholungsgebiet genutzt. Eine Grillhütte bietet die Möglichkeit zum Verweilen. Es soll an dieser Stelle auch noch erwähnt werden, dass der Name Hasenköpfel erst auf den neueren Karten auftaucht. Bei Diehl (1935a) wird er sowohl Hasenköpfel als auch Hasenküppel (Diehl 1935b) genannt. In der Literatur findet sich auch der Ausdruck Hasenköppel (Eurich 2001).

Literatur:

Diehl, O. (1935a): Geologische Karte von Hessen 1 : 25 000, Blatt Lauterbach [TK 25, Bl. 5322 Lauterbach (Hessen)]; Darmstadt.

Diehl, O. (1935b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1 : 25 000, Blatt Lauterbach [TK 25, Bl. 5322 Lauterbach (Hessen)]: 105 S.; Darmstadt.

Eurich, G. (2001): Natur- und Kulturdenkmale im Vogelsberg und seinem Umland. – 131 S.; Lauterbach (Hessen) (Euler-Verlag).

Die Säulen sind radialstrahlig um einen brekziösen Bereich angeordnet.